

Inhalt

I. Einleitung	9
1. Herausforderungen: Wo und wann Zivilcourage gefragt ist	9
2. Fragestellungen, Anlage und Absicht des Bandes	12
3. Anmerkungen zu Forschungsstand und Methodologie	14
 II. Zivilcourage und ihr Kern: Persönlicher Mut	 19
1. Was ist Zivilcourage oder sozialer Mut?	19
2. Mut und Zivilcourage – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	27
3. Vom Kern der Zivilcourage: Persönlicher Mut	32
 III. Was fördert, was hindert Zivilcourage?	 37
1. Schritte und Komplexität couragierten Handelns	37
2. Der Entscheidungsprozess	42
2.1 Die Situation, sich selbst und andere wahrnehmen	43
2.2 Verantwortung übernehmen oder nicht?	45
3. Die Situation: Der Konfliktverlauf und das Verhalten anderer	47
4. Die Person: Eigenschaften, Sozialisation, Moral, Gefühle, Geschlecht	50
4.1 Welche persönlichen Eigenschaften fördern Zivilcourage?	51
4.2 Sozialisation und biographische Erfahrungen	52
4.3 Welche Rolle spielen Werte und Normen, Gefühle und Gewissen?	54
4.4 Die Courage der Geschlechter – k(l)eine Unterschiede?	58
5. Gesellschaftliche Kontexte	64
5.1 Gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen:	
Chancen und Grenzen	64
5.2 Herausforderungen und Handlungspotentiale	69

IV. Zivilcourage konkret: Praxisbeispiele und Handlungsmöglichkeiten	75
1. Mit Courage die eigene Identität bewahren – aber was verteidige ich eigentlich?	76
2. Selbstsicherheit: „Ich war einfach überzeugt von dem, was ich gemacht habe.“	78
3. Mutig widerstehen, aber: „Ich kann schlecht nein sagen“	80
4. Mut zur Selbstbehauptung: Gehört auf einen groben Klotz ein grober Keil?	82
5. Gewalt kompetent begegnen: Ist Zivilcourage zu gefährlich?	85
6. Solidarität: „Ich hätte Dich ja gerne unterstützt, aber...“	87
7. Inklusiv oder exklusiv: Couragierter Einsatz nur für Nahestehende?	90
8. Privat vs. öffentlich – wann darf, wann muss man einschreiten?	91
9. Unterlassene Hilfe, fehlende Zivilcourage: Was ist zumutbar, was ist strafbar?	93
10. „Wer wagt, gewinnt?“ – Macht nur erfolgreiche Zivilcourage Sinn?	96
V. Sozialer Mut in Gruppen	101
1. Gruppenkontexte: Relevanz, Strukturen, Loyalitäten	101
2. Strukturen, Verhaltensmuster und Beweggründe	104
3. Zivilcourage gegenüber Nahestehenden	107
4. Zivilcourage in funktionalen Gruppen und Glaubensgemeinschaften	109
VI. Zivilcourage am Arbeitsplatz	113
1. Herausfordernde Situationen, Rollen und ungleich verteilte Risiken	113
2. Rahmenbedingungen: Wider die Trennung von Staats- und Wirtschaftsbürger	115
3. Sind kritische Mitarbeiter erwünscht? Plädoyer für mehr Zivilcourage im Betrieb	117
4. Arbeitnehmer-Courage: Chancen und Grenzen	120
5. Einen offenen Konflikt wagen, um sein „gutes Recht“ zu bekommen?	126
6. Solidarität und widerständiges Handeln von Arbeitnehmern	129
7. Falsche Solidarität: Schweige- und Vertuschungskartelle	131
8. Insider-Courage mit hohem Risiko: Whistleblowing	134

8.1	Was ist Whistleblowing? – Merkmale, Konfliktlagen, Rechtfertigung	137
8.2	Weitreichende Sanktionen und Rechtsunsicherheit	142
8.3	Whistleblowing wagen? Pro und Contra im inneren Dialog	146
8.4	Im Interesse der Gesellschaft: Whistleblower schützen und stärken	150
VII.	Mut und Zivilcourage in der Politik	155
1.	Mut in der Politik: Herausforderungen, Akteure, Aktionsformen	156
2.	Mut und Zivilcourage in den Medien	161
3.	Rahmenbedingungen und Traditionen der politischen Kultur	162
4.	Die Wahrheit sagen: Ehrlich sein oder sich selbst schaden?	168
5.	Zivilcourage von Abgeordneten: Von „Abnicken“ und „Abweichen“	172
6.	Politische Zivilcourage als bürgerschaftliches Engagement	180
6.1	Wider die stille Duldung des sozial integrierten Rechtsextremismus	183
6.2	Mit Zivilcourage „gegen rechts“: Wozu sind die Deutschen bereit?	188
6.3	Kollektive Zivilcourage und ziviler Ungehorsam	190
VIII.	Zivilcourage pädagogisch und praktisch fördern	195
1.	Sich selbst ermutigen	197
2.	Andere ermutigen	200
3.	Empowerment im gesellschaftlichen Prozess	202
4.	Zivilcourage pädagogisch fördern	204
4.1	Was kann, was soll Erziehung leisten?	204
4.2	Was können Schule und Unterricht leisten?	205
4.3	Was können Zivilcourage-Trainings leisten?	207
5.	Gelebte Demokratie: Zivilcourage praktisch fördern	210
IX.	Mut als mehrdimensionale Erfahrung	219
1.	Mut – Angst – Vertrauen	219
2.	Mut zur Wahrheit	221
3.	Quellen: Woher die Kraft, woher der Mut?	223
4.	Mut und Tapferkeit als Tugenden, „Seelenstärke“ und Charaktereigenschaft	226
5.	Couragiertes Handeln als besondere Erfahrung	234

5.1	Mutiges Handeln als Flow-Erleben	234
5.2	Die mutige Entscheidung als besonderer Augenblick	236
6.	Mut ermöglicht Selbstsein	237
6.1	„Präsenz“ und „achtsames Handeln“	238
6.2	Der Mut, sich selbst zu verändern	242
X.	Schlusspunkte	245
	Anmerkungen	251
	Literaturverzeichnis	264